

Mammutbaum fällt Bauprojekt zum Opfer

Zürcher Oberländer, 19. Februar 2020

Artikel: David Kilchör

Bilder: Seraina Boner

David Kilchör

General Sherman ist über 83 Meter hoch, hat einen Umfang von über 31 Metern und ein geschätztes Alter zwischen 1900 und 2500 Jahren. General Sherman ist ein Riesenmammutbaum, der voluminöseste Baum der Erde. Besuchen kann man ihn in seiner Heimat in Kalifornien.

Demgegenüber war der Mammutbaum neben der «Linde» im Grüt ein Winzling. Eigentlich war er dieselbe Gattung, doch so gross wie General Sherman hätte er nie werden können. Und wird er auch nie mehr werden, denn Arbeiter setzten seinem Leben gestern Dienstag ein Ende.

Ein Exote mit Pilzbefall

Guido Brühwiler von der Artec Generalbau AG aus Gossau, die hier ein Bauprojekt plant, hält den Zeitpunkt für die Baumfällung für richtig. Seit April 2019 stehe der grüne Riese nicht mehr im Bauminventar. Entlassen worden sei er aufgrund eines Pilzbefalls, aber auch wegen des eingezwängten Standorts – und weil ein Mammutbaum nicht einheimisch sei. Exoten gehörten nicht ins kommunale Schutzinventar, findet die Gemeinde.

Es gebe aber auch weitere Gründe für die Fällung, sagt Brühwiler. Der Standort etwa sei nährstoffarm und besitze eine geringe Wasserspeicherkapazität. «Ein Mammutbaum braucht sehr viel Wasser, fast alle Flächen um den Baum sind jedoch versiegelt.»

Äste verursachen Schäden

Doch auch der Baum selber war laut Brühwiler ein potenzielles Problem. Seine Wurzeln führten etwa zu Schäden an nahen Belägen. Die Nadeln seien wegen des Pilzbefalls verfärbt, Äste fielen ab, die Erkrankung schritt zügig voran durch «hohe Sommertemperaturen und Wassermangel». Die Äste ragten zudem in die Strasse und die Nachbargrundstücke.

Aus all diesen Gründen steht Tobias Gerber von der Wetziker Firma Bau + Garten AG am Rand des einstigen Restaurants und überwacht seine Mitarbeiter, die dem Baum nun Stück für Stück die Äste entfernen, bevor sie sich mit einer Riesensäge am Stamm zu schaffen machen.

So grosse Bäume seien nicht an der Tagesordnung für die Firma, sagt Gerber. «Aber wir hatten auch schon grössere.» Den Umfang des Stamms beziffert er auf 8,5 Meter, den Durchmesser auf 2,5, die Höhe etwa auf 30 Meter und das Alter auf bis zu 200 Jahre. Die Fällung dauerte viele Stunden. Und am nächsten Tag ist noch der Wurzelstock an der Reihe.

Für Anwohner ist das Ende des Baums bedauerlich. Eine Grütnerin kann kaum nachvollziehen, wie ein «sehr alter, sehr grosser, sehr exotischer und bis vor noch nicht allzu langer Zeit als schützenswert geltender Baum» nun plötzlich gefällt werden kann.

Ein schaulustiger Grütner sagt, dass die Meinungen im Dorf zum Baum wohl gespalten seien. «Er ist natürlich ein Wahrzeichen fürs Grüt. Insofern tut der Verlust weh.» Umgekehrt seien bei den vergangenen Stürmen teils grosse Äste aufs Trottoir gefallen. «Eines Tages kippt er auf die Strasse bei einem Unwetter. Das wäre tragisch.»

Linde passe gut

Der Verlust eines fremden Baums, so der Anwohner, sei erträglicher im Wissen, «dass etwas noch Besseres kommt». Denn: Die Bauherren versprechen anstelle des Mammutbaums eine Linde. Eine Linde passe gut an diesen Ort, sagt der Anwohner. «Eigentlich hätte da schon immer eine stehen müssen. Vielleicht dachten die einen ja sogar, der Mammutbaum sei eine Linde.»

Für eine grundsätzlich traurige Sache hält der Wetziker Ökologe, Landschaftsgärtner und EVP-Gemeinderat Dominik Scheibler die Fällung des Baums.

«Mammutbäume sind auch praktisch unzerstörbar. Er stünde noch ewig weiter, trotz Pilzbefall.»

Dass er kein einheimischer Baum sei, falle nicht speziell ins Gewicht. «Bei Bäumen im Siedlungsgebiet stehen vor allem die Leistung bei der Reinigung der Luft von Schadstoffen und der Kühleffekt durch Schattenwurf und Verdunstungskälte im Vordergrund. Der ökologische Aspekt ist zweitrangig.»

Im Grüt gebe es allerdings kaum Wärmeinseln, weshalb auch die Leistungsfähigkeit des Baums bezüglich Kühlung von untergeordneter Bedeutung sei. «Grüt ist umgeben von Grün. Würde man einen solchen Baum im Wetziker oder im Ustermer Stadtzentrum fällen, wären die Folgen einschneidender.»

Allerdings sei der Effekt der Luftreinigung durchaus ein Verlust, da der immergrüne Baum diese Leistung auch im Winter erbringe, im Gegensatz zu Bäumen, die ihr Laub in den kalten Monaten abwerfen würden.

Linde-Position noch unklar

Dass die Bauherrschaft eine Linde anstelle des Mammutbaums pflanzen wolle, sei durchaus ein positives Zeichen. «Aber es dauert natürlich sehr lange, bis sie wirklich gross und entsprechend leistungsfähig ist», so Scheibler. Wichtig sei vor allem, dass der neue Baum genügend Wurzelvolumen habe, um sich anständig entwickeln zu können.

Laut Guido Brühwiler soll die Linde am selben Ort zu stehen kommen. Allerdings hänge die exakte Position noch vom Bauprojekt ab. Und dessen Masse wiederum von der Frage über den Verbleib der Zufahrtsstrasse zwischen Baum und Haus. «Wir denken darüber nach, den Weg aufzuheben, da der Kanton die Bushaltestelle an diese Stelle verlegen will», sagt Brühwiler. Konkret wird die Planung aber erst im Frühling. Baueingabe sei frühestens im Sommer oder Herbst.